

Prof. Dr. Knut Urban, Forschungszentrum Jülich,

Präsident (ab April 2004) der Deutschen Physikalischen Gesellschaft,

Ausschnitt aus dem Festvortrag zur Einweihung der Schülerlabors des Schülerforschungszentrums Bad Saulgau am 15. Januar 2004

Anrede,

I

zur Einweihung des Schülerforschungszentrums Bad Saulgau überbringe ich Ihnen gerne die Grüße der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

Diese Vereinigung der Physiker in Deutschland ist zugleich die älteste und mit mehr als 48.000 Mitgliedern auch die größte physikalische Fachgesellschaft der Welt.

Besonders froh macht uns der seit einigen Jahren anhaltende starke Zustrom junger Leute in unsere Gesellschaft. Während überall, nicht nur in Sportvereinen sondern auch in anderen Fachgesellschaften, Überalterung und sinkende Mitgliederzahlen Sorgen bereiten, weist die DPG mit einem Anteil von über einem Drittel der Mitglieder im Alter von unter 25 Jahren eine großartige Altersstruktur auf.

So wie einst die Ziele ihrer Gründer rein ideeller Natur waren, so versteht sich die heutige Physikalische Gesellschaft in erster Linie als kulturelle Einrichtung, ausgerichtet auf die Förderung der Physik als Wissenschaft, als Teil eines modernen Weltbildes und als Grundlage einer verantwortungsvoll gestalteten Technik.

Daß sich eine große und weiter zunehmende Zahl junger Menschen zu diesen Zielen bekennt, ist ein Grund zur Zuversicht. Denn dieses Beispiel zeigt: Deutschland ist nach wie vor ein Land, in dem sich die Jugend für die Naturwissenschaften begeistern kann.

II

Wenn ich mich in der Mittagspause im Seminarraum meines Institutes mit den Mitarbeitern zu einer gemeinsamen Tasse Kaffee treffe, dann liegen dort seit einigen Monaten regelmäßig die auf der Internetseite des *Schülerforschungszentrums Bad Saulgau* abrufbaren Physikprobleme des Monats aus. Der Hiroshima-Hüpfen, der Wirbel in der Badewanne, der Suppenlooping, die Standfeste Cola-Dose, um nur einige zu nennen.

Und da sitzen dann Menschen, die sich in ihrem Beruf mit der *hohen Physik* beschäftigen, die Materialforschung an *vorderster Front* betreiben und die sich in der *hintersten Ecke* der atomaren Welt auskennen, und finden einen ungeheuren Spaß daran, Lösungen für die meist nur scheinbar harmlosen Probleme der Alltagsphysik zu finden.

Was uns dabei in besonderem Maße beeindruckt, ist die Tatsache, daß wir in uns selbst die Faszination wiederentdecken, die davon ausgeht, gemeinsam *in der Gruppe* die Antwort auf ein raffiniert gestelltes Problem zu suchen. Wer wird der erste sein, der den entscheidenden Ansatz findet? In der Tat, es ist etwas Sportliches dabei!

So oder ähnlich sind viele von uns zur Wissenschaft gekommen. Mit Bezug auf die *Sache* geht es um Neugier und Faszination, mit Bezug auf die *Gruppe* geht es um den Wettbewerb der Ideen und um das Erkennen der gemeinsamen Stärke, und mit Bezug auf die *Umgebung* geht es um die soziale Anerkennung und die Wirkung als Vorbild.

Dies sind auch Grundelemente der Physik-Olympiaden, der International Young Physicists Tournaments, von Jugend Forscht und von vielen anderen der inzwischen sehr zahlreichen Schülerwettbewerbe.

Erlauben Sie mir, daß ich diese Aspekte, die ja letztlich nichts anderes sind als Elemente nachhaltiger *Persönlichkeitsentwicklung*, in besonderem Maße hervorhebe. Denn nicht wenige Ankündigungen von Wissenschafts- und Technikwettbewerben für Schüler und die öffentlichen Stellungnahmen dazu können ihre kurzfristigen und all zu vordergründigen Nützlichkeitsaspekte nicht verbergen.

Jugendförderung durch Wissenschaft, so wie wir sie verstehen, muß zunächst einmal Persönlichkeitsentwicklung sein. *Indem wir* Interessen ernst nehmen, Möglichkeiten bieten, auf den Interessensgebieten zu arbeiten, *indem wir* Stärken und Fähigkeiten behutsam fördern und dabei den jungen Menschen ihre gestalterische Freiheit lassen, kann sich Begabung entfalten, Kreativität und Talent entwickeln. *Indem wir* zum eigenen Denken mit Bezug auf sich selbst und mit Bezug auf die Gemeinschaft anleiten, Freude am sportlichen Wettbewerb im Verein mit anderen wecken, können Schüler und Schülerinnen aus sich selbst heraus ein Potential entwickeln. Dieses Potential wird sie auf alle Fälle bereichern und ist insofern unabhängig davon, welchen Beruf die Jungen und Mädchen danach ergreifen. Einige davon werden eines Tages erstklassige Wissenschaftler und Ingenieure werden.

Denn das ist nun einmal einer der Züge dieser modernen Welt, daß wir fachlich den außerordentlich *fähigen Menschen* brauchen, wir brauchen aber auch den *denkfähigen und vielseitigen Menschen*, der sich den wechselnden Themenstellungen intelligent und schnell anpassen kann, und wir brauchen den *aufgeklärten Menschen*, der in der Lage ist, die Verantwortung mitzutragen, die uns durch den Fortschritt in Wissenschaft und Technik zuwächst.

Daß man mit dieser Sichtweise auch internationale Wettbewerbe gewinnen kann, hat man hier in Bad Saulgau über viele Jahre gezeigt, vom Gewinner der Physikolympiade 1994 bis zum ersten Platz beim 16. International Young Physicists Tournament in Uppsala im Juli vergangenen Jahres.

Wir beglückwünschen das Störck-Gymnasium zu den schönen neuen Räumen des Schülerlabors. Sie werden die experimentellen Möglichkeiten des Schülerforschungszentrums deutlich erweitern.

Hochmotivierte Schüler, großartige Lehrer und eine Umgebung in Schule, Stadt und Land, die dieses Zentrum als eine ganz besondere Bereicherung ansieht. Kein Zweifel: Das Schülerforschungszentrum Bad Saulgau wird erfolgreich sein! Und es wird eine Signalwirkung haben, die geeignet ist, die Gründung weiterer solcher Zentren in Deutschland zu fördern.